

## Bern



Sonita Zumberovic und Nora Benkhouda haben «Kanten und Rundungen». «Das ist eben normal», finden sie. Foto: Manu Friederich

# Über normale Menschen und die Macken der anderen

Nora Benkhouda (16) und Sonita Zumberovic (12) sind im integrativen Sommercamp Cooltour in Bern.

**Aufgezeichnet: Rahel Bucher**

**Sonita:** Wie die spricht oder wie der sabbert. Im ersten Moment bin ich sehr erschrocken. Ich wusste nicht, dass solche Menschen im Ferienlager sind. Aber nach ein paar Stunden habe ich mich daran gewöhnt. Es ist plötzlich normal.

**Nora:** Zuerst wollte ich nicht in das Ferienlager gehen. Ich bin zu schüchtern. Aber ein Behindertenlager wäre auch nicht das Richtige. Wenn ich nur mit behinderten Menschen zusammen bin, fühle ich mich wie eine Aussenseiterin. Also gehe ich lieber mit den sogenannten Normalen in die Ferien.

**Normal**

**Sonita:** Eigentlich ist normal... keine Ahnung. Jeder hat seine Fehler. Bei allen Menschen gibt es nicht insgesamt ein Normal. Es gibt nur Momente, in denen man normal ist, also anständig oder so.

**Nora:** Normal ist, wie man ist. Für mich ist es normal, dass ich eine Sprachbehinderung habe. Ich denke, es gibt einen Grund, wieso man so ist, wie man ist. Man muss versuchen, damit zu leben.

**Behinderung**

**Nora:** Ich habe keine Behinderung, sondern einen Special Effect. Wenn die anderen sagen, ich bin behindert, bin ich für die anderen behindert. Ich für mich denke, dass ich ziemlich normal bin.

**Sonita:** Wir alle haben doch eine Schraube locker. Normalerweise gibt man ja immer vor, jemand anderes zu sein, man will Eindruck machen. Aber hier im Lager kann man so sein, wie man will – egal ob behindert oder nicht. Ich fühle mich zugehörig, das ist mega cool.

**Integration**

**Nora:** Mir ist wichtig, dass man mich versteht, nicht nur von der Aussprache her. Ich fordere mich immer mehr, damit ich noch besser reden kann. Obwohl man noch hört, dass ich eine Sprachbehinderung habe, sprechen mich viele Menschen nicht darauf an. Aber sie fragen oft, ob ich Ausländerin bin.

**Sonita:** Nein, das ist nicht wahr?

**Nora:** Doch. Mir ist es aber lieber, wenn mich die Leute ansprechen und wenn man darüber reden kann.

**Sonita:** Am Anfang war es mir peinlich, mit

behinderten Menschen durch die Stadt zu gehen. Aber jetzt nehme ich es voll easy. Doch die meisten in meinem Umfeld sagen, mit Behinderten zusammen sein ist doch blöd. Das ist eklig. Irgendwie haben sie schon auch recht. Aber wenn man entdeckt, wie die Menschen hinter der Behinderung wirklich sind, wird es normal.

**Alltag**

**Sonita:** Man ist ja nicht täglich mit behinderten Leuten zusammen. Das Ferienlager ist eine spezielle Woche, meine Aufgabenhilfe hat mich darauf aufmerksam gemacht. Schade, geht es nicht länger. Vor allem einen Jungen werde ich vermissen. Er weckt uns morgens um sechs Uhr auf – mit Weihnachtsliedern.

**Nora:** Ich möchte auch im Alltag mit normalen Menschen zusammen sein. So möchte ich auch in die normale Schule gehen. Dort würde ich viel schneller vorankommen als in der Sonderschule. Die Motivation wäre viel grösser.

**Mitleid**

**Sonita:** Manchmal bekomme ich Mitleid. Aber Menschen mit einer Behinderung wollen kein Mitleid haben.

**Nora:** Nein, auf keinen Fall. Ich möchte als normaler Mensch angenommen werden, der halt seine Macken hat.

**Eifersucht**

**Nora:** Oh ja, mit zwölf Jahren, da hatte ich eine Depression wegen meiner Sprachbehinderung, weil mich niemand richtig verstehen konnte. Und dann noch die Pubertät, da war ich sowieso schon durcheinander. Und dann möchte man noch einen Freund und, und, und.

**Die anderen**

**Nora:** Als ich klein war, haben auf der Strasse alle gefragt, warum ich immer sabbere. Bis vor einem Jahr habe ich noch gesabbert, jetzt nicht mehr.

**Sonita:** Ich merke manchmal auch, dass ich anders bin. Ich bin aus Kosovo. Und ich sage einige Sachen komplett falsch, weil ich halt aus einem anderen Land komme. Ich finde es gut, dass jeder seine Kanten und Rundungen hat.

Heute Nachmittag Abschlusspräsentation auf dem Waisenhausplatz Bern, 13.30 Uhr, weitere Infos: [www.cooltour.ch](http://www.cooltour.ch)

## Gremium für regionale Sozialpolitik gescheitert

Münchenbuchsee sagt Nein zu einer regional koordinierten Sozialpolitik. Das Gremium wäre wohl aber sowieso gescheitert.

**Janina Gehrig**

Etwas «Unglaubliches» müsste geschehen, dass die Sozialkonferenz der Region Bern-Mittelland doch noch zustande kommen würde, sagt Dominique Folletête. Der Gemeindepräsident von Bremgarten (FDP), der die Geschäftsleitung der Regionalkonferenz präsidiert, arbeitet seit über einem Jahr an der Schaffung einer Sozialkommission für die Region Bern-Mittelland. Bereits vor einem Monat hatten die 95 Gemeindevertreter das Reglement zwar überwiesen und somit die Grundlage für eine Sozialkonferenz geschaffen. Doch schon damals wurde klar, dass sich kleinere und ländliche Gemeinden gegen das Vorhaben stemmen würden. Ablehnende Antworten kamen aber auch aus den grösseren Gemeinden Zollikofen, Vechigen und Grosshöchstetten. Und nun hat auch noch der Gemeinderat von Münchenbuchsee am Montag Nein gesagt, wie die «Bernser Zeitung» schreibt.

«Ich bedaure den Entscheid sehr», sagt die SP-Gemeindepräsidentin von Münchenbuchsee, Elsbeth Maring-Walther. «Aber wir können uns dies schlicht

nicht leisten.» Die Gemeinde weist aus defizitären Jahren noch immer einen Bilanzfehlbetrag auf. «Die Stimmbürger würden es nicht verstanden, wenn Steuererhöhungen beantragt werden und gleichzeitig auf freiwillige Engagements eingegangen wird», sagt sie.

**28 Rappen pro Kopf und Jahr**

Für das Nein bringt Folletête ein «gewisses Verständnis» auf. Auch weist er darauf hin, dass nicht Münchenbuchsee ausschlaggebend für das Scheitern einer Sozialkonferenz sei. Für deren Gründung hätten 360 000 von insgesamt 390 000 Einwohnern im Perimeter der Regionalkonferenz zustimmen müssen. «Das nötige Quorum von 360 000 Stimmen hätten wir sowieso nur erreicht, wenn auch Vechigen und Zollikofen zugestimmt hätten», sagt er. Dass aber auch andere Gemeinden ein Kostenproblem anführten, könne er «nicht ernst nehmen». Schliesslich hätte man mit dem Budget von 100 000 Franken jährlich eine neue Fachstelle mit einem 50-Prozent-Pensum schaffen und die 13-köpfige Sozialkommission entschädigen können. «Umgerechnet auf die Anzahl der Einwohner hätte das eine Mehrbelastung von 28 Rappen pro Kopf und Jahr bedeutet.» Folletête bedauert, dass die Arbeit der bisher weitgehend von der Stadt Bern finanzierten Fachstelle nicht weitergeführt werden kann. Die Teilkonferenz hätte diese auf «eigenen Beinen» ab 2014 weiterführen

sollen. Sie wäre etwa dafür verantwortlich gewesen, Alters- und Pflegeheimplätze zwischen Stadt und Land besser zu verteilen, Mieten für Sozialwohnungen regional anzugleichen oder die Entschädigungen unter Gemeinden mit und ohne Kita-Plätze zu regeln. Die Debatte über die Schaffung einer Sozialkonferenz habe als Testfall gegolten, wie gross die Solidarität in der Region sei. «Und sie ist auf dem Weg zu scheitern», sagt Folletête.

Keine Teilkonferenz für Soziales planen auch die anderen Regionalkonferenzen. «Der Aufgabenbereich Soziales gehört nicht zu den obligatorischen Kernaufgaben der Regionalkonferenz», sagt Stefan Schweizer von der Regionalkonferenz Oberland-Ost. Auch im Emmental sei eine regional übergreifende Sozialpolitik kein Bedürfnis, sagt Clemens Friedli, stellvertretender Geschäftsführer der Regionalkonferenz Emmental.

Anzeige

**KNIE**  
SCHWEIZER NATIONAL-CIRCUS

**BERN**  
Allmend

**8. – 21. AUGUST**

émotions  
mit Claudio Zuccolini

VORVERKAUF ERÖFFNET!

[www.knie.ch](http://www.knie.ch) und [tickets.knie.ch](http://tickets.knie.ch)